

Hausgottesdienst, St. Lukas Düren, Sonntag 19.07.2020

16. Sonntag im Jahreskreis

Das Unkraut hat auch seine Daseinsberechtigung

Einleitung

Wenn etwas gegen unseren Willen läuft, überlegen wir uns, wie wir das so schnell wie möglich in Ordnung bringen können. Am besten sofort, gleich und radikal. Gott geht ganz anders mit dieser Welt und seinen Menschen um. Er ermutigt uns, abzuwarten. Er selbst ergreift die Initiative – sinnvolles und sinnfälliges Tun steht ihm zu, er entscheidet über das, was geht und was nicht geht. Und das ist gut.

Kyrie – Ruf

Herr Jesus Christus, dein Wille ist ein heiliger Wille, der uns zu mehr Mensch-Sein verhilft.
Herr, erbarme dich.

Dein Wille ist gut für unseren Weg, wenn wir zu eigenwillig sind.

Christus, erbarme dich.

Dein Wille respektiert unsere Grenzen und ermöglicht uns das Leben.

Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Gott, unser Vater, du trägst Sorge für alles, was lebt. Du hast uns gelehrt, der Gerechte muss ein Freund der Menschen sein und der Sünder hat das Recht auf eine neue Chance. Hilf uns, dies mit dem Herzen aufzunehmen, damit wir dich durch unser gerechtes und liebevolles Handeln loben. Darum bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom. (Röm 8,26-27)

Schwestern und Brüder! Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

Ruf vor dem Evangelium

Halleluja. Halleluja.

Sei gepriesen, Vater, Herr des Himmels und der Erde;

du hast die Geheimnisse des Reiches den Unmündigen offenbart.

Halleluja.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus (Mt 13,24-30)

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte

werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

Gedanken

"Unkraut vergeht nicht"! Wer einen Garten besitzt, kann davon ein Lied singen. Das Unkraut mit den schönen und nützlichen Gewächsen im Garten einfach wachsen zu lassen, wird kaum jemand als sinnvoll erachten und tun.

Im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen aber geschieht genau das. Ein Mann hat gute Saat auf seinem Acker ausgebracht. Ein Anderer – der Feind – sät ihm in einer Nacht und Nebel Aktion Unkraut unter den Weizen. Doch anstatt die Mitarbeiter anzuweisen, das vermeintlich Naheliegende zu tun und es zu beseitigen, besteht der Herr darauf beides – den guten Weizen und das Unkraut - bis zu Ernte stehen zu lassen. Dann erst sei die rechte Zeit Weizen und Unkraut voneinander zu trennen, das Unkraut zu verbrennen und den Weizen in die Scheune zu bringen. So verhält es sich mit dem Himmelreich?!

Einen Anknüpfungspunkt zum Verständnis ist unsere Lebenswirklichkeit. Der Acker mit Weizen und Unkraut steht auch sinnbildlich für unser eigenes Leben. Der gute Weizen, das sind unsere Talente und Begabungen, unsere Kreativität, die Fähigkeit zu lieben und zu hoffen, die Zuwendung, die wir unseren Nächsten geben, die Fähigkeit Mitleid zu empfinden, das Vermögen über sich selbst hinauszuwachsen und vieles andere mehr. Neben diesen lichtvollen Seiten gibt es – wir kennen sie genau – die Schattenseiten, das Dunkle und die Abgründe menschlicher Existenz. Wir wissen, dass wir unvollkommen sind, dass wir andere verletzen können, dass wir schuldig werden. Schuld und Versagen, Hass und Gewalt, Neid und Zwietracht, auch sie gehören existentiell zu unserer Lebenswirklichkeit. Diese Spannung lässt sich nicht auflösen. Sie gilt es anzuerkennen und anzunehmen. Heiles, voll gelungenes Leben gibt es nicht pur. Wie gehen wir damit um?

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen weist uns daraufhin, dass nicht wir Herrschende noch Richtende über Gut und Böse sind, sondern Gott. Er ist der Herr des Lebens. Er entscheidet, wann die Zeit der Ernte gekommen ist. Wir Menschen neigen dazu, das Übel am besten mit der Wurzel beseitigen zu wollen. Nicht selten auch gewaltsam. Doch steht das nicht in unserer Macht. Gott ist der Herr der Zeit, der Herr über Saat und Ernte.

Und was tue ich jetzt? Höre ich auf, den Acker meines Lebens zu bestellen? Gott wird schon alles richten?

Keineswegs! Wir sind aufgefordert, am Reich Gottes mit zu bauen. Diesen Einsatz formulierte Papst Benedikt XVI. in seiner Botschaft zum Weltjugendtag 2010 folgendermaßen: „Ihr seid aufgerufen, ... eine gerechtere und brüderlichere Welt aufzubauen. Diese Herausforderungen verlangen einen anspruchsvollen und leidenschaftlichen Lebensentwurf, in den ihr euren ganzen Reichtum einbringen müsst gemäß dem Plan, den Gott für einen jeden von euch hat. Es geht nicht darum, heroische oder außerordentliche Taten zu vollbringen, sondern so zu handeln, dass die eigenen Talente und Fähigkeiten nutzbringend eingesetzt werden, und sich dabei zu bemühen, ständig im Glauben und in der Liebe zu wachsen.“

<mailto:sr.emanuela@klostersiessen.de>

<mailto:sr.emanuela@klostersiessen.de>

Fürbitten

Gott unserer Tage, unseres Denkens, Fühlens und Tuns, erhöre unsere Bitten:

- Schenke uns die Einsicht, zu erkennen, was wir wirklich ändern können und müssen.
- Ermutige uns abzuwarten, um dann den richtigen Moment zum Handeln zu erkennen.
- Begleite uns mit deinem Segen und deiner Weisheit, damit wir das Gute wählen.
- Schenke uns Menschen, die auf dein Wort hören und so ihr Leben gestalten.

Allmächtiger Gott, Anfang und Ende gehören dir. Dir sei Lob und Ehre, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Unsere Ungeduld drängt uns zum Handeln und verursacht oft neue Schwierigkeiten. Gott, unser Vater, schenke uns die Geduld, deinem Willen den Vorrang zu geben. Beten wir gemeinsam: **Vater unser im Himmel...**

Schlussgebet

Barmherziger Gott, höre unser Gebet. Du schenkst uns dein Wort, damit wir an Seele und Leib gesunden. Gib, dass wir die Gewohnheiten des alten Menschen ablegen und als neue Menschen leben. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Herr, segne und behüte uns, heute und an allen Tagen unseres Lebens
+ im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Wenn der Himmel in unsre Nacht fällt

1. Wenn der Himmel in unsre Nacht fällt und die Erde uns nicht mehr festhält, wenn uns aufgeht: wir dürfen hoffen, Gottes Zukunft steht allen offen, dann gehen wir dem Himmel entgegen, und alle gehen mit.
2. Wenn ein Lichtblick uns wieder Mut macht, neue Hoffnung das Leben hell macht, unser Himmel nach allem Bangen nicht mehr länger ist grau verhangen, dann gehen wir dem Himmel entgegen, und alle gehen mit.
3. Wenn der Himmel sein helles Licht schenkt, unsre Schritte auf guten Weg lenkt, uns herausholt aus allen Zwängen und den Nöten, die uns bedrängen, dann gehen wir dem Himmel entgegen, und alle gehen mit.
4. Wenn der Himmel in unser Herz dringt, unser Leben ein neues Lied singt, wenn wir hoffen, wo alle zagen, Gottes Zuspruch uns weitersagen, dann gehen wir dem Himmel entgegen und alle gehen mit.
5. Denn der Himmel, zu dem wir streben, fängt schon hier an in unserm Leben, wenn die Strahlen, die uns erreichten, uns durchdringen und andern leuchten. Dann gehen wir dem Himmel entgegen und alle gehen mit.